

How Did You Do It, Jeongmoon Choi?

“Puls” looks like a 3D computer graphic, yet the South Korean artist creates her ‘vectors’ from tangible threads spanned across a room under UV lighting.

“The earth has a pulse; ever present, yet seldom noticed. We humans only become aware of it when it shows up in the form of an earthquake. Seismographs are more sensitive. They capture the slightest tectonic movements and translate them into lines. These lines fascinate me. They’re not man-made; they’re vibrations of nature. Severe vibrations trigger catastrophes such as the 2011 tsunami that devastated Japan’s east coast and caused the incident at the Fukushima power plant.

Three years ago I began exploring earthquakes artistically. Initially I created pencil drawings inspired by seismographic curves. Then I thought about ways to transport the concept into a 3D space. “Puls” (Pulse), my latest installation exploring this theme, is on show until the 6th March at the Moeller Fine Art gallery in Berlin: a drawing in the third dimension created from thread spanning a blackened room. UV lighting makes the fluorescent threads glow like so many beams of light.

I’ve been working with UV light to illuminate my thread installations since 2006. Up until then, daylight conditions often left the thread fighting for the viewers’ attention. Some rooms had such domineering characteristics that my drawings weren’t able to assert themselves. Then I had an idea: I could black out the rooms. But that would of course render the thread invisible. UV light was the answer. Now I could illuminate selectively; the lines come to the fore, the room sinks into background. “Puls” deliberately highlights the 3D drawing and thereby the concept itself. This is the first of my installations to place such emphasis on the story surrounding it.

It took me four days to install “Puls”. My reference was a selection of 3D animations that I’d previously generated on my computer. They pinpointed where on the walls and floor to attach the thread. I measured out the starting points with a ruler and a spirit level to ensure equal distance. Once I’d established the starting points I no longer needed these tools; from then on I relied on my own sense of proportion. None of my installations are fully pre-conceived and I continue making decisions as I’m setting it up. Hence they all have elements that differ from the blueprint.

Once the Moeller gallery assistants had painted the walls and floor solid black I got to work. I work alone under UV lighting. This way I can judge the illumination of each individual strand immediately. I always enjoy setting up an installation: it’s highly meditative work involving the same movement over and over again. To span the threads evenly requires acute concentration. I attach them to the wall with nails or staples, careful not to snap them.

As I use surprisingly few lengths of thread to span the entire room, a broken thread means the installation will take longer to set up. All went well when setting up “Puls”.

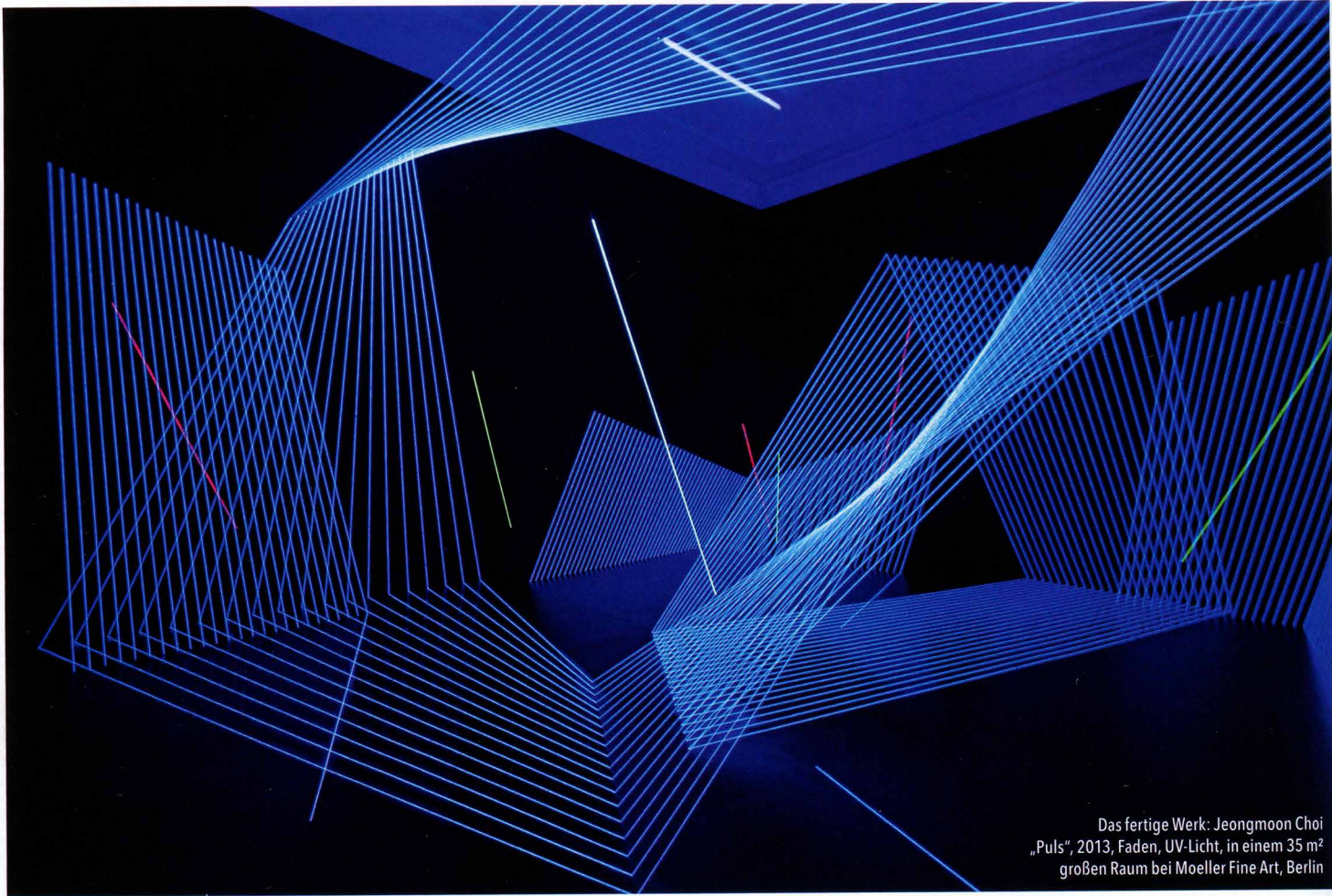
I hope I’ve managed to capture the earth’s vibrations and bring them to life through my installation. Visitors are encouraged to consider the title of the work and speculate on the meaning of “Puls” in this context; from where do the motions and the rhythms that the threads visualize originate? Time again I observe confusion among viewers when they step into my 3D drawings. They don’t know which way to go; they feel they’re trapped in a computer animation. Most people take the threads for laser beams and go to run their hands through the light before they realize it’s something tangible.

Once this is established, visitors start to orientate themselves within the installation. They re-evaluate the space and discover many different perspectives from which to view the 3D pattern. The possibility of multiple viewpoints is very important to me.

People often state that my work is reminiscent of computer-based art. I’ve even been invited to participate at festivals for digital art and I ask myself: why? My work is, after all, entirely analog. Thread and light are my only materials. Any similarities to digital aesthetics are coincidental. I never set out to create computer graphics with analog means – that’s not the aim of my work. My focus concerns the interplay of lines, areas and 3D spaces.

As recorded by Anne Kohlick and translated from German into English by Julie Kamprath

Jeongmoon Choi was born in 1966 in Seoul. She lives and works in the South Korean capital and in Berlin. Current exhibition: “Puls”, Moller Fine Art, Berlin, until 6th March.



Das fertige Werk: Jeongmoon Choi „Puls“, 2013, Fäden, UV-Licht, in einem 35 m² großen Raum bei Moeller Fine Art, Berlin

Wie haben Sie das gemacht, Jeongmoon Choi?

Die Installation „Puls“ wirkt wie eine Computeranimation in 3-D – doch die südkoreanische Künstlerin zeichnet mit Fäden und Schwarzlicht im Raum

„Die Erde hat einen Puls. Er ist immer da, aber meistens bemerken wir ihn nicht – wir Menschen spüren ihn nur bei Erdbeben. Seismografen sind da sensibler: Sie übersetzen schon schwächere Bewegungen der tektonischen Platten in Linien. Mich faszinieren diese Zeichnungen. Das sind keine menschengemachten Linien, sondern Schwingungen der Natur. Wenn sie stark sind, können sie Katastrophen auslösen wie den Tsunami, der 2011 Japans Ostküste traf und die Störfälle im Kernkraftwerk von Fukushima verursachte.

Vor drei Jahren habe ich angefangen, das Thema Erdbeben künstlerisch zu verarbei-

ten. Zuerst waren es Bleistiftzeichnungen, inspiriert von seismografischen Kurven. Dann



Die Künstlerin beim Aufbau

habe ich mich gefragt, wie sich das Konzept räumlich umsetzen ließe. Meine neueste Arbeit hierzu ist die Installation ‚Puls‘, die bis 6. März in der Galerie Moeller Fine Art in Berlin zu sehen ist: eine Zeichnung in der dritten Dimension. Sie besteht aus Fäden, die ich in einem schwarz gestrichenen Raum verspannt habe. Unter Schwarzlicht leuchten die fluoreszierenden Farben der Fäden, als wären es Lichtstrahlen.

Ich arbeite seit 2006 mit Schwarzlicht, um meine Fadeninstallationen zu beleuchten. Zuvor – im Tageslicht – mussten die Fäden mit dem umgebenden Raum um die Aufmerksamkeit der Betrachter kämpfen. Manche Räume hatten einen so starken Eigencharakter, dass meine Zeichnungen darin nicht genügend zur Geltung kamen. Da hatte ich eine Idee: Ich könnte den Raum verdunkeln. Das Problem war nur, dass damit auch die Fäden unsichtbar wurden. Schwarzlicht ist die Lösung – damit kann ich selektiv beleuchten. Die Linien treten hervor, der Raum tritt zurück. Bei ‚Puls‘ wollte ich den Fokus ganz auf meine 3-D-Zeichnung und

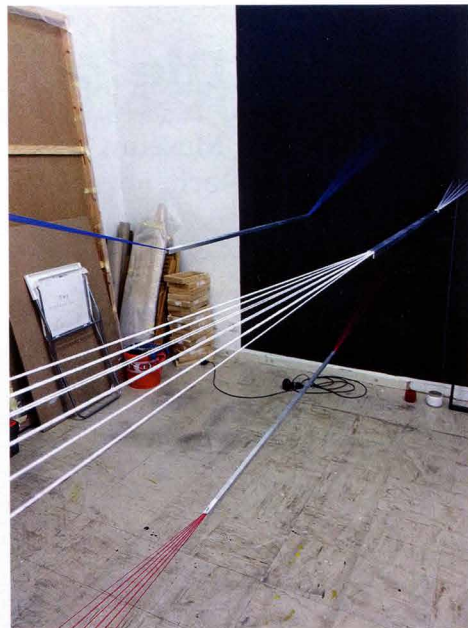
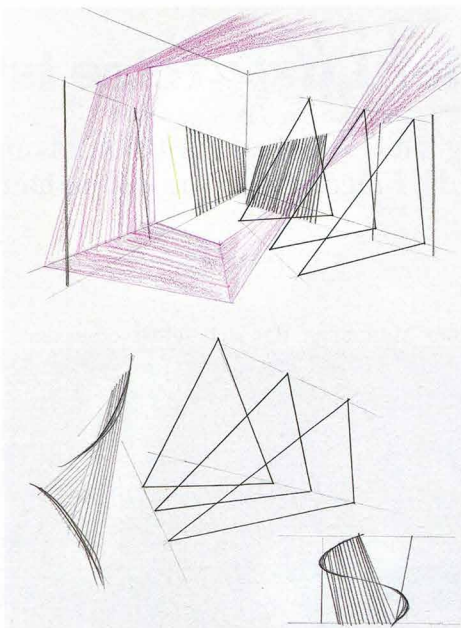
damit auf das Konzept setzen. Zum ersten Mal steht in einer meiner Installationen so stark eine Geschichte im Vordergrund.

Ich habe vier Tage gebraucht, um ‚Puls‘ aufzubauen. Der Ausgangspunkt waren 3-D-Animationen, die ich vorher am Computer erstellt hatte. Dadurch wusste ich, wo ich die Fäden an den Wänden oder am Boden befestigen musste. Ich habe mit Lineal und Wasserwaage die ersten Punkte markiert – damit die Abstände gleichmäßig sind. Wenn ich diese Stellen erst einmal habe, brauche ich die Hilfsmittel nicht mehr; dann reicht mein Augenmaß, um die Fäden so zu spannen, wie ich es mir vorstelle. Keine meiner Installationen ist zu 100 Prozent im Vorhinein geplant. Manche Entscheidungen fälle ich erst beim Aufbau: Es gibt immer Dinge, die da anders wirken als zuvor gedacht.

Die Mitarbeiter von Moeller Fine Art hatten sich darum gekümmert, dass Boden und Wände des Raums komplett schwarz gestrichen waren. Dann begann mein Part. Ich arbeitete allein – unter Schwarzlicht, damit ich die Leuchtintensität der Fäden wirklich einschätzen konnte. Den Aufbau einer Installation genieße ich jedes Mal: Es ist eine sehr meditative Arbeit, immer wieder die gleichen Bewegungen. Ich muss mich sehr konzentrieren, um die Fäden gleichmäßig zu spannen. Mit Nägeln oder einem Tacker befestige ich sie an der Wand. Ich muss aufpassen, dass dabei kein Faden reißt, denn es sind nur wenige, aber dafür sehr lange Fäden, die ich durch den Raum ziehe. Wenn einer kaputtgeht, dauert der Aufbau natürlich länger. Bei ‚Puls‘ hat aber alles perfekt funktioniert.

Ich hoffe, dass die Schwingungen der Erde durch meine Installation erlebbar werden. Die Besucher sollen über den Titel der Arbeit nachdenken und sich fragen, was ‚Puls‘ in diesem Kontext bedeutet. Woher kommt diese Bewegung, dieser Rhythmus, den die Fäden veranschaulichen? Ich beobachte immer wieder, dass viele Besucher im ersten Moment verwirrt sind, wenn sie eine meiner 3-D-Zeichnungen betreten. Sie wissen nicht, wo sie entlanglaufen sollen, weil sie das Gefühl haben, sich in einer Computeranimation zu bewegen. Die meisten verwechseln die Fäden am Anfang mit Laserstrahlen. Sie wollen mit den Händen durch das vermeintliche Licht fahren und merken: Das ist ja etwas Materielles.

Dann beginnen die Besucher, sich zu orientieren, in der Installation umherzugehen. Sie nehmen den Raum neu wahr und entdecken ganz unterschiedliche Perspektiven auf



Von links oben im Uhrzeigersinn: Entwürfe für „Puls“. In Jeongmoon Chois Atelier gehen dem Aufbau des Werks Tests voraus. Die Künstlerin installiert die langen Fäden meist allein, höchste Konzentration ist erforderlich für die meditative, gleichförmige Arbeit

die 3-D-Zeichnung. Diese Vielansichtigkeit ist mir besonders wichtig.

Oft werde ich darauf angesprochen, dass meine Arbeiten Ähnlichkeiten zu computerbasierter Kunst haben. Ich bin sogar zu Festivals für digitale Kunst eingeladen worden und habe mich gefragt: Warum? Meine Kunst funktioniert doch komplett analog. Faden und Licht sind meine einzigen Materialien. Dass es da Ähnlichkeiten zu einer digitalen Ästhetik gibt, hat sich rein zufällig ergeben.

Es war nie meine Absicht, eine Computeranimation mit analogen Mitteln umzusetzen – das ist nicht das Ziel meiner Kunst. Mir geht es vielmehr um das Wechselspiel zwischen Linie, Fläche und Raum.

Aufgezeichnet von Anne Kohlick

“

Jeongmoon Choi wurde 1966 in Seoul geboren. Sie lebt und arbeitet in der südkoreanischen Hauptstadt und in Berlin. Aktuelle Ausstellung: „Puls“, Moeller Fine Art, Berlin, bis 6. März